



Biodiversitätsleitbild

Geleitwort

Liebe Mettmenstetterinnen und Mettmenstetter

Auch wenn Mettmenstetten seit 2013 ein behördenübergreifendes Leitbild Biodiversität führt, es mit der Umsetzung vorwärts geht und einzelne Erfolge zu verzeichnen sind – Naturschutz und Biodiversität bleiben auf der Agenda der dringlichen Problemfelder unserer Zeit. Die Artenvielfalt liegt im Spannungsfeld von naturnahen Lebensräumen und intensiver Landwirtschaft sowie von unnatürlich gesäuberten Gärten und Plätzen.

Seit einigen Monaten ist in der Schweiz das Thema Trinkwasser sprichwörtlich in aller Munde. Rückstände von Pflanzenschutzmitteln mindern die Qualität des Schweizer Trinkwassers. Immer mehr Menschen machen sich Gedanken, wie es dazu kam und was es benötigt, den natürlichen Zustand wiederherzustellen.

Die Tatsache, dass unsere Fehler und Versäumnisse im zunehmenden Klimawandel und in der sinkenden Artenvielfalt erkennbar sind, sind heute allseits bekannt und der Diskurs ist längst angestossen. In seinem Dokumentarfilm „More than Honey“ zeigt der Schweizer Markus Imhoof eindrücklich, wie in Teilen Chinas bereits von Menschenhand Apfelbäume bestäubt werden müssen, weil Monokulturen und Pestizide die Bienenvölker bedrohen. Einstein soll gesagt haben, wenn die Bienen aussterben, sterben vier Jahre später auch die Menschen aus.

Mit gutem Beispiel und notwendigen Verpflichtungen wollen wir als Behörde diesem Prozess entgegenwirken. Jeder private Beitrag dazu hilft der Gemeinschaft.

Für die Mettmenstetter-Behörden

René Kälin

Gemeindepräsident

Einleitung

In letzter Zeit trifft man immer öfter auf das Wort Biodiversität. Das war aber nicht immer so: Als die Gemeinde Mettmenstetten 2013 das «Leitbild Biodiversität» erarbeitete, war der Begriff ausserhalb der Fachwelt erst wenig bekannt. So mutet es – rückblickend gesehen – beinahe visionär an, was damals geschah. Gute Ideen und Projekte müssen gepflegt und weiterentwickelt werden. Deshalb hat die Kommission Biodiversität das Leitbild sanft überarbeitet und aktualisiert.

Besonders freut mich, dass wir jetzt bereits konkrete Beispiele von umgesetzten Projekten erwähnen können! In den letzten Jahren ist in Mettmenstetten viel gegangen im Bereich Biodiversität – man kann sagen, das Thema ist umfassend in Verwaltung, Politik und Bevölkerung angekommen. Nach der Erarbeitung von vielen Grundlagen, geht es jetzt darum, diese in Projekten umzusetzen – so dass blühende Wegränder für Schmetterlinge, dornenreiche Hecken für den Neuntöter und tierfreundliche Gebäude für Schwalben entstehen können.

Was dabei wichtig ist: Biodiversitätsförderung geht nur gemeinsam. Wenn Synergien gut genutzt, günstige Gelegenheiten abgewartet und effiziente Lösungen gesucht werden, dann entstehen Projekte, die der Natur nützen, aber trotzdem kostengünstig umgesetzt werden können. Die Gemeinde Mettmenstetten bleibt am Thema dran und wird die Biodiversität weiter aktiv und innovativ fördern!

Edwin Ehrenbaum

Gemeinderat

Wenn nachfolgend die ‚Gemeinden‘ erwähnt werden, sind immer die Politische Gemeinde Mettmenstetten inklusive Primarschule und die Sekundarschulgemeinde Mettmenstetten, Knonau, Maschwanden gemeint.

1. Gemeinden als Vorbild

Die Gemeinden nehmen bei der Förderung der Biodiversität eine Vorbildfunktion ein. Wo dies möglich ist, gestalten die Gemeinden den öffentlichen Raum naturnah. Das Siedlungsgebiet wird ökologisch aufgewertet und mit wertvollen Strukturen ergänzt. Die Vielfalt von Tieren und Pflanzen, z.B. Fledermäuse, Blindschleichen, Eidechsen, Wiesensalbei, Wegwarten und Margriten, wird durch gezielte Massnahmen gefördert. Die Grünbereiche im Siedlungsgebiet werden gemäss Pflegekonzept auf ökologische Weise gepflegt und unterhalten, der Winterdienst wird möglichst salzarm ausgeführt. Die Gemeinden schützen und pflegen die wertvollen Biotope auf dem gesamten Gemeindegebiet und sorgen wo nötig für deren Aufwertung.

Gute Beispiele: Pflegekonzept Grünflächen, Neugestaltung Ruderalfläche Werkgebäude, Streifeneinsaat Wiesenbord Schule

2. Sensibilisierung der Bevölkerung

Ein wachsender Teil der Bevölkerung entwickelt ein Bewusstsein, die Artenvielfalt im Siedlungsgebiet und in der Landschaft zu fördern. Mettmenstetten nimmt die Anliegen der Biodiversität und Ökologie ernst und unterstützt sie aktiv. Die Gemeinden und ihre Organe wirken als Botschafter. Sie verschaffen der Biodiversität das nötige Gehör, sie informieren, sensibilisieren und motivieren die Bevölkerung. Die Kommission Biodiversität ist als beratende Kommission für Fragestellungen in den Bereichen Biodiversität und Naturschutz zuständig. Sie wird durch eine Fachberatung unterstützt. Die Gemeinden verfügen über einen eigenen Budgetposten, der für die Aufgaben der Kommission zur Verfügung steht. Projekte, die über das entsprechende Budget hinausgehen, werden in der Budgetierung der Gemeinden separat berücksichtigt.

Die Gemeinden anerkennen gute Projekte, machen sie publik und können sie bei Bedarf fachlich oder finanziell unterstützen.

Gute Beispiele: Regelmässige Berichterstattung im Mir Mättmistetter, Standaktionen, Fliessgewässer-Untersuchungen mit Schulklassen

3. Ökologischer Ausgleich bei Bauvorhaben

Bei Bauvorhaben soll, wo immer möglich, durch ökologische Ausgleichsmassnahmen eine grössere Artenvielfalt erreicht werden. Die Gemeinden verfügen über ein Merkblatt zur naturnahen Umgebungsgestaltung im Siedlungsraum. Im Rahmen der Baubewilligungsprozesse macht sie dieses Merkblatt den Architekten, Bauherren und Fachplanern zugänglich und empfiehlt, es bei der Planung zu berücksichtigen. Insbesondere bei Arealüberbauungen nimmt die Baukommission ihren Spielraum gemäss PBG § 71 auch in Bezug auf die naturnahe Gestaltung des Aussenraumes vollumfänglich wahr. Bei der Baueingabe sind die ökologischen Ausgleichsmassnahmen in einem Umgebungsplan festgehalten. Sie werden bei der Bauabnahme kontrolliert. Die Behörden und Verwaltung werden bei Bedarf von der Fachberatung Biodiversität unterstützt.

Gutes Beispiel: Merkblatt Umgebungsgestaltung

4. Inventar

Besondere natürliche Strukturen wie Bäume, Hecken, Natursteinmauern, Bachbestockungen, Weiher, Riede sind für die Biodiversität enorm wichtig und prägen das Dorfbild und die Landschaft. Solche wertvollen Strukturen sind inventarisiert und dadurch so weit wie möglich geschützt. Die politische Gemeinde führt das Inventar, hält es aktuell und sorgt für nötige Ergänzungen. Für inventarisierte Objekte soll eine Ersatzpflicht – soweit möglich - eingeführt werden. In einem Gebäudebrüter-Inventar werden die Brutstandorte von Mauerseglern, Schwalben und anderen Vögeln festgehalten. Bei Bauprojekten ist auf diese Standorte Rücksicht zu nehmen oder Ersatz zu schaffen.

Gutes Beispiel: Aktualisierung Inventar

5. Biodiversität im Siedlungsraum

Unser Dorf besteht neben Häusern und Strassen auch aus zahlreichen grösseren und kleineren Bereichen, wo Biodiversität möglich ist. Je vielfältiger diese „Grünbereiche“ bepflanzt sind, desto mehr werden sie von Vögeln, Schmetterlingen u.a. bevölkert und desto grüner und abwechslungsreicher wird das Dorfbild. Die Gemeinden werten Grünbereiche in ihrem Besitz mit einheimischen Pflanzen auf. Sie ermuntern Private, es ihnen gleich zu tun. Die Gemeinden fördern eine naturnahe Gestaltung von Freiflächen im Gewerbegebiet, z.B. durch Motivation zur Zertifizierung durch die Stiftung „Natur & Wirtschaft“. Die Gemeinden erstellen Pflegekonzepte für ihre Grünflächen und stellt diese auch Privaten als Muster zur Verfügung. Im Siedlungsraum werden Nischen für die Natur eingeplant: Anlegen von Wegen, Treppen, Mauern, Böschungen, Bächen usw. so, dass sich weitere einheimische Pflanzen und Tiere ansiedeln können. Wenn möglich werden Standorte gezielt so gestaltet, dass sie Lebensraum für seltene Tierarten wie Reptilien, Amphibien oder Fledermäuse werden.

Gute Beispiele: Beratung Privatgärten, Blumenwiese Friedhof

6. Hecken

Hecken sind schöne Landschaftselemente und wertvolle Strukturen für die ökologische Vernetzung von Tieren und Pflanzen. Die Hecken sind im Inventar aufgeführt und die wertvollsten per Verordnung geschützt. Es besteht ein Projekt zur Verbesserung der Heckenqualität und zur Gewährleistung ihrer Pflege.

Die Neupflanzung von vielfältigen, dichten und dornenreichen Hecken ist aktiv durch Information und Beratung der Landbewirtschafter zu fördern. Wo immer möglich, ist beidseits der Hecken ein Krautsaum vorzusehen. Hecken sollten mit Zusatzstrukturen wie Stein- und Asthaufen bereichert werden.

Gute Beispiele: Aufwertungen Hecken Forain und Grossholzerstrasse

7. Hochstamm-Obstgärten und Einzelbäume

Hochstamm-Obstgärten gehören zu unserem Kulturgut. Einzelbäume dienen als punktuelle Vernetzungselemente und machen die Landschaft abwechslungsreich. Bäume sind ein wichtiger Lebensraum für Vögel, Fledermäuse, Insekten und Kleinsäugetiere. Wir erhalten und fördern Hochstamm-Obstgärten und Einzelbäume in ihrer Qualität und Anzahl. Ergänzungspflanzungen bei bestehenden Beständen sind zu fördern. Abgehende Bäume sollen so lange wie möglich stehen bleiben und gleichzeitig an geeigneten Standorten ersetzt werden.

Gutes Beispiel: Förderung von Neupflanzungen

8. Gewässer und Uferbereiche

Weiher, Bachläufe und ihre Ufer sind für Pflanzen und Tiere sehr attraktive und wertvolle Strukturen. Sie fördern die Biodiversität und die Vernetzung. Auf Gemeindegebiet befinden sich einige Weiher mit zum Teil nationaler oder kantonaler Bedeutung zur Artenförderung. Vier werden von der NSG regelmässig gepflegt und ökologisch laufend aufgewertet. Bachläufe und ihre Ufer sollen ökologisch aufgewertet werden. Wo möglich, werden eingedolte Bäche frei gelegt. Analog dem Heckenprojekt wird ein Projekt zur Verbesserung der Qualität der Bachbestockungen und zur Gewährleistung der fachgerechten Pflege erarbeitet und sukzessive umgesetzt.

Gutes Beispiel: Untersuchungen Makrozoobenthos Fließgewässer

9. Riede und Feuchtwiesen

Riede und Feuchtwiesen beherbergen eine ganz eigene Pflanzenwelt und zahlreiche Libellen, Schmetterlinge und Insekten. Deshalb sind die meisten der noch vorhandenen Riede kantonale Schutzgebiete.

Riede benötigen extensiv bewirtschaftete Pufferzonen, um den Nährstoffeintrag zu verringern. Die vorhandenen, oft schmalen Pufferzonen sollen nach Möglichkeit erweitert werden. Die Verbuschung ist mit geeigneten Massnahmen zu verhindern.

Gutes Beispiel: Verbesserungen Bewirtschaftungen

10. Trockenstandorte

Trockenstandorte weisen eine typische und überraschend vielfältige Pflanzen- und auch eine besondere Tierwelt auf (Reptilien, Heuschrecken, Schmetterlinge, Grillen). Sie erfordern nur einen geringen Pflegeaufwand. Die Anzahl und die Qualität der Trockenstandorte sind gezielt zu fördern. Geeignete Flächen sind z.B. ökologische Ausgleichsflächen, Wegböschungen, Restflächen, Umgebung von Gewerbebetrieben, bei Arealüberbauungen, auf Flachdächern, Bahngleise.

Gute Beispiele: Ruderalfläche Schürenweiher, Ruderalfläche Werkdienst, Projekt Natur neben dem Gleis

11. Extensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen

Extensivwiesen, Buntbrachen, Ackersäume bringen zahlreiche Pflanzen- und Tierarten in das intensiv genutzte Landwirtschaftsgebiet zurück und leisten so einen wertvollen Beitrag zur Biodiversität und zur Vernetzung von Naturstrukturen. Die Gemeinden unterstützen das Vernetzungsprojekt und fördern damit eine aktive Beteiligung der Bewirtschafter. Die Gemeinden erlassen für von ihnen verpachtetes Land ökologische Bewirtschaftungsvorschriften.

Gutes Beispiel: Bewirtschaftungsvorschriften

12. Wald und Waldränder

Der Wald ist ein sehr wichtiger Bereich für die Erhaltung und Förderung der Biodiversität. Die politische Gemeinde kann höchstens indirekt – durch Information und Beratung der Landbewirtschafter – Einfluss nehmen auf die Gestaltung der Waldränder. Die politische Gemeinde fördert die Bildung von gestuften Waldrändern, um eine möglichst gute ökologische Vernetzung des Waldes mit dem Kulturland zu erreichen.

Genehmigt am 3. November 2020.